

nehmungen zusammenstellt, ohne Bedürfnis, ihren Causalnexus zu entdecken', mit Einhard identificieren, es sei 'Pflicht, Einhards Ehre gegen den Verdacht einer so kindlichen Schriftstellerei zu wahren'. Indessen einerseits hat Bernheim¹ mit Recht geltend gemacht, dass der Verfasser der Vita Karoli sich keineswegs allzu hoch über das Niveau seiner Zeitgenossen erhebt², andererseits halte ich es für Pflicht, den Annalisten gegen den Vorwurf kindlicher Schriftstellerei in Schutz zu nehmen.

Man erhält nicht den rechten Massstab für die Beurtheilung der Annalen, wenn man sie mit antiken oder modernen pragmatischen Geschichtswerken oder auch mit der Vita Karoli, die eine Nachahmung einer suetonischen Vita ist, vergleicht: denn die Annalen wollen gar kein pragmatisches Geschichtswerk sein; Jahrbücher, die wirkliche Jahrbücher sind und nicht nur in Jahrbuchform verfasste Chroniken, können das auch kaum. Am besten möchten die Jahrbücher wohl durch einen Vergleich mit unseren Tagebüchern zu charakterisieren sein. Wie die einfachste Form der letzteren in Notizen zum Kalender besteht, so ist das mittelalterliche Jahrbuch bekanntlich aus Randbemerkungen zur Ostertafel hervorgegangen. Die meisten Tagebücher von heutzutage, deren Verfasser nicht in der Lage sind, viel Zeit und Sorgfalt anzuwenden, werden in vielen Punkten grosse Aehnlichkeit mit den kleineren karolingischen Annalen (soweit dieselben gleichzeitig geführt sind) haben: kurze Notizen, nur bestimmt, das Thatsächliche zu fixieren, Vernachlässigung der Form, oft unvollständige Sätze, mangelnde Unterscheidung des Wichtigen und Unwichtigen — und Lücken, die vielleicht nachträglich mehr oder weniger unvollkommen ausgefüllt sind. Aber auch in ausführlichen Tagebüchern gebildeter Menschen und vielleicht sogar erfahrener Staatsmänner wird man häufig blosse 'Zusammenstellungen sinnlicher Wahrnehmungen' finden und den inneren Zusammenhang vermissen wie in den karolingischen Reichsannalen, doch nicht, weil der Verfasser nicht das Bedürfnis fühlte den Causalnexus zu 'entdecken', sondern nur weil er es für überflüssig hielt, ihn zu erörtern. Wenn in unserer schnelllebigen Zeit der Einzelne von einem Tage zum andern seine persönlichen Erlebnisse aufzeichnet, so genügt unter

1) Historische Aufsätze, dem Andenken an G. Waitz gewidmet, Hannover 1886, S. 73—96. 2) Auch B. Simson, Jahrb. Karls, II, 606 ff. hat schon darauf hingewiesen.